

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Tageblatt und Anzeiger. 1876-1880 1880

8.5.1880 (No. 106)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1026595](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1026595)

Wilhelmshavener Tagblatt

Bestellungen auf das „Tagblatt“, welches täglich (mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen) erscheint, nehmen alle Post-Expeditionen, für Wilhelmshaven die Expedition an. Preis pro Quartal 2 Mark excl. Postzuschlag gegen Vorauszahlung.

und



Anzeiger.

Anzeigen nehmen alle auswärtigen Annoncen-Bureau entgegen und wird die viergespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum für Hiesige mit 10 Pfennig, für Auswärtige mit 15 Pfennig berechnet.

Publikations-Organ der hiesigen Behörden.

Expedition und Buchdruckerei:

Roonstraße Nr. 82, 1. Etage.

Schwafer:
O^o V. O²² N.

No 106.

Sonnabend, den 8. Mai.

1880.

Deutsches Reich.

Berlin, 5. Mai. Aus Wiesbaden wird gemeldet: Se. Majestät der Kaiser promenierte heute mit der Frau Großherzogin von Baden in den Kuranlagen. Später nahm Allerhöchstdieselbe die Vorträge des Hofmarschalls Grafen von Berponder, des Chefs des Zivilkabinetts, Wirklichen Geheimen Raths von Wilmonsky und des Geheimen Hofraths Vork entgegen. An dem Diner bei Sr. Majestät dem Kaiser nehmen Theil die hier anwesenden Spitzen der elsass-lothringischen Behörden, ferner Graf Solms-Rödelheim, Graf Matuschka, Graf Elz und Freiherr von Rothschild, welcher von Sr. Majestät dem Kaiser noch in besonderer Audienz empfangen wurde. Am Abend wird Se. Majestät das Theater besuchen. Eingetroffen ist hier noch aus Straßburg der Staatssekretär Herzog.

— Unserem Hofe steht, wahrscheinlicher Weise schon gegen den Schluß dieses Monats oder zu Anfang des nächsten, der Besuch des rumänischen Fürstenpaares bevor. Es ist das erste Mal, daß sich der Fürst von Rumänien als Souverän außerhalb des Landes begiebt. Auch am Wiener Hofe ist ein Besuch des fürstlichen Paares in Aussicht genommen. Ob die Reise auch mit der Regulirung der Thronfolgefrage in Verbindung steht, wird sich zeigen. Jedenfalls beweist die Reise, daß Fürst Karl die inneren Verhältnisse in Rumänien für so befestigt erachtet, daß er ohne Gefahr das Land verlassen zu können glaubt.

— Der Reichstag wird nach den neuesten Dispositionen wahrscheinlich schon am Montag, den 10. Mai, geschlossen werden. Als Tagesordnung ist in Aussicht genommen für morgen die Innungsfrage, für Freitag das Wuchergesetz und kleinere Vorlagen, für Sonnabend Bericht der Wahlprüfungs-Kommission und die verschiedenen Handelsverträge. Wollte man den Reichstag schon am Sonnabend, den 8. Mai,

schließen, so würde das Gesetz, wonach der Landtag in der Woche nach Pfingsten zusammenzutreten hat, hinfällig und dann müßte die Einberufung des Landtages schon zwei Tage nach dem Schluß des Reichstages erfolgen.

— Auf Anregung des Reichsfinanzamts haben die deutschen Küstenstaaten seit dem 1. Januar 1874 halbjährliche Uebersichten über die Zahl der vorgekommenen Vollmatrosen-Anheuerungen und den durchschnittlichen Geldebetrag der in den einzelnen Monaten vereinbarten Steuern von den inländischen Seemannsämtern ausfüllen lassen. Diesen Nachweisen schlossen sich seit dem 1. Juli 1874 halbjährliche Verzeichnisse der bei den einzelnen Seemannsämtern stattgehabten Anmusterungen unbefahrener Schiffsjungen an. Seit demselben Jahre wurde von einer Anzahl Seemannsämtern im Auslande, beziehungsweise Konsulaten auch Aufzeichnungen über Desertionen von Mannschaften der deutschen Handelsmarine in den wichtigsten Häfen zusammengestellt. Die Ergebnisse aller dieser Aufstellungen hat das kaiserlich statistische Amt für die Jahre 1874—77 im 30. Bande der Statistik des Deutschen Reichs mitgetheilt. Für das Jahr 1878 liegt nunmehr ebenfalls ein solcher Nachweis vor, in welchem mit den Angaben überall ein Rückblick auf die Ergebnisse der früheren Jahre verbunden ist.

Ausland.

Wien, 6. Mai. Die Pol. Corr. meldet aus Belgrad: In dem Bezirke von Brizrend sind größere Ruhestörungen vorgekommen. Viele Serben sind von den Arnauten getödtet worden. 80 Familien retteten sich auf serbisches Gebiet.

London, 5. Mai. General Wolseley, welcher gestern die Heimfahrt vom Cap angetreten hat, wird den Oberbefehl in Indien erhalten. Lord Ripon, der

neue Vizekönig, reist in ungefähr 14 Tagen nach Kalkutta. Lord Edmund Fitzmaurice wird an Sir G. D. Wolffs Stelle Vertreter Englands bei der ostrumlichen Commission.

— Der Herzog von Connaught sammt Gemahlin reisen in den nächsten Tagen nach Paris.

— Die amtliche Bestätigung der Meldung, daß das Canalgeschwader auf seiner Kreuzungsfahrt nach den Azoren keiner Spur von dem Schulschiffe Atalanta begegnet, hat in Portsmouth die größte Bestürzung verursacht. Man gibt das Schiff verloren und viele Angehörige der 320 Personen, die sich an Bord desselben befanden, haben schon Trauer angelegt. Die Admiralität will indessen die Atalanta nicht von der Marineliste streichen, noch auch schon jetzt Maßregeln zur Unterstützung der hinterbliebenen Wittwen und Waisen treffen, bis Bestimmtes über das Schicksal des Schiffes entdeckt worden.

— Das Reut. Bureau meldet aus Schanghai: Die chinesische Regierung hat den Kuldscha-Vertrag gänzlich verworfen und verlangt die bedingungslose Wiederabtretung von Jli, gab auch zu verstehen, daß sie im Weigerungsfalle diesen Bezirk besetzen werde. In Rücksicht auf den schwebenden Streit mit Rußland ist ein gütliches Abkommen mit Japan in der Frage der Lutschu-Inseln getroffen worden; auch sendet die Regierung Kriegsvorräthe nach Norden.

— Nach Meldungen aus Simla hat die indische Regierung dem Staatssekretär für Indien in London in einer Depesche mitgetheilt, daß die Kosten für den Krieg in Afghanistan den in dem Budget für Indien vorgesehenen Voranschlag voransichtlich um wenigstens 4 Millionen Pfund Sterling übersteigen werden. Eine der Depesche beigelegte Note der Militärverwaltung übernimmt die Verantwortung für den irrtümlichen Voranschlag und erklärt die Mehrausgaben durch die Theuerung für den Transport, das Versteigen der

Zwischen Wiege und Altar.

Roman von Theodor Käster.

(Fortsetzung.)

Wenn er sie dann im Winter in der Residenz wieder sah; wenn er die Ueberzeugung gewinnen konnte, daß sie treu und fest zu ihm gehalten: nun, dann konnte — mußte diese Standhaftigkeit doch endlich über alle Standesvorurtheile, ja selbst über die Abneigung des Grafen — die Waldemar Heimbeck als vorhanden annahm — siegen.

Sein Leid, seine inneren Qualen suchte er durch Ausübung seiner Kunst zu mildern. Er schien sich derselben ganz hingeeben zu haben, denn man sah ihn nur äußerst selten in der Gesellschaft. Die erste Aufführung einer von ihm komponirten Oper stand im königlichen Hoftheater bevor und er sah diesem Ereigniß mit einer natürlichen Spannung und Aufregung entgegen. Seine Freunde glaubten ihn ehrgeizig, ruhmstüchtig, doch Niemand ahnte die Triebfeder zu dieser scheinbaren Ruhmsucht, zu seinem Ehrgeiz: beide lagen ihm persönlich fern und galten ihm nur als Mittel zum Zweck.

Als Waldemar am Abend dieser ersten Aufführung unter der Vorhalle des Theaters stand, fühlte er sich plötzlich an der Schulter berührt und erkannte, sich umdrehend, Graf Biela.

Sie hier, Herr Graf?!

Wie Sie sehen, Wortbrüchiger! entgegnete Alfred lächelnd, indem er dem jungen Komponisten freundschaftlich die Hand drückte.

Beide wohnten in derselben Loge der Vorstellung bei, welche einen durchschlagenden Erfolg hatte. Nachdem die mitwirkenden Künstler und Künstlerinnen

wiederholt gerufen, mehrere Ehre stürmisch applaudirt waren, riß das Publikum auch den Komponisten, der indessen nicht zu bewegen war, diese Ovation über sich ergehen zu lassen. Noch während das Auditorium nach ihm verlangte, verließ Waldemar mit Alfred das Haus.

Graf Biela war allein zur Residenz gekommen. Er hatte einen Brief von seinem Agenten erhalten, der seine Anwesenheit als dringend nothwendig hinstellte zur Verwirklichung eines Planes, den er entworfen, um des geraubten Kindes Spur zu finden. Nach seiner Ankunft hatte er Herrn Scholte sofort benachrichtigt und auf denselben Abend noch zu einer späten Stunde zu sich entboten. Der Agent stellte sich pünktlich ein.

Meine Nachforschungen, Herr Graf, sagte er nach ehrerbietigem Gruß, stellen es außer Zweifel, daß wir in Kabe und dem Wirth jener obskuren Kneipe, von welchem ich Ihnen in meinem letzten Berichte sprach, die Räuber Ihres Kindes zu suchen haben. Sie wünschen eine gerichtliche Untersuchung zu vermeiden und ich habe deshalb auf die Kauflichkeit jener Schurken meinen Plan gebaut; allerdings etwas gegen meinen persönlichen Wunsch, denn da Sie mit Vermeidung jeden Klatsch nur Ihr Kind wieder erlangen wollen, so werden die beiden Bösewichte straflos ausgehen müssen.

Mag sein, entgegnete der Graf, wenn ich nur mein Kind habe!

Nun wohl denn, so bitte ich Sie, heute Abend noch mit mir nach jenem Hause zu gehen, denn bei dem Wirth werden wir ohne Zweifel schneller unsern Zweck erreichen, als bei Kabe. Der Wirth ist dem Trunk ergeben und ich glaube, daß wir, nachdem er

einigermaßen getrunken hat, leicht das aus ihm heraus bekommen, was uns zu wissen nöthig ist.

Alfred erklärte sich bereit und ging, um eine dem Abenteuer entsprechende Toilette zu machen, während Herr Scholte ihn im Vorzimmer erwartete. Bald darauf traten Beide den Weg zu Kodes Schänke an. Ein erstickender Tabaksqualm empfing sie beim Eintreten; alle Tische waren mit Arbeitern des gewöhnlichsten Schlages dicht besetzt. Es gelang ihnen indessen, unbemerkt noch einen Platz zu erlangen.

Heute können wir Nichts unternehmen, flüsterte der Agent dem Grafen zu; doch Sie können immerhin den Mann in's Auge fassen — der jetzt auf uns zukommt, ist der Wirth.

Kode war zu dem Tisch der Neuankommenden getreten, um deren Wünsche entgegen zu nehmen. Er staunt blickte er auf den Grafen, dessen Neuzug so unterschieden, trotz der wenig entsprechenden Toilette, den Stempel seiner sozialen Stellung trug, daß Kode sofort in ihm einen außergewöhnlichen Gast vermutete.

Scharf — doch nicht so, daß es auffallen konnte hatte Alfred ihn gemustert und die Annahme Scholtes, daß dieser Physiognomie Alles zuzutrauen sei, durchaus bestätigt gefunden. — Und dieser Mann sollte also ein Helfershelfer seiner Mutter sein?! — Gewaltig brängte er die Empörung, die sich seiner bemächtigen wollte, zurück; ruhig trank er das schlechte Bier aus und verließ dann mit Scholte die Schänke.

Am folgenden Tage waren der Graf und der Agent um die Dämmerstunde abermals nach Kodes Kneipe gegangen; glücklicher, als am Tage zuvor, traf sie den Wirth allein.

Scholte ließ sich in ein Gespräch mit ihm ein. Der stiere Blick Kodes und die unzusammen-

Localen Hülsquellen in Afghanistan und die Verlängerung des Krieges über die angenommene Zeit hinaus.

Konstantinopel, 5. Mai. Die Pforte hat ihren Vertretern im Auslande ein Rundschreiben zugehen lassen als Antwort auf die beiden letzten Circulardepeschen des griechischen Ministers des Auswärtigen, Trikupis. In dem Rundschreiben wird behauptet, daß das von offizieller griechischer Seite beklagte Räuberwesen hauptsächlich von den hellenischen Agitationcomites genährt werde. Schließlich vermahnt sich die Pforte gegen die Anschuldigung, daß sie Maßregeln treffe, um die Arbeiten der europäischen Commission zu hindern.

Marine.

Wilhelmshaven, 7. Mai. Laut Allerh. Cabinets-Ordre vom 27. v. Mts. ist Folgendes bestimmt: Die Marine-Assistenzärzte I. Klasse Dr. Kunze und Dr. Globig sind zu Marine-Stabsärzten und die Marine-Unterärzte Dr. Dreifing und Niemann zu Marine-Assistenzärzten II. Klasse bej. dert. Ein Patent seiner Charge hat erhalten: der Stabsarzt Dr. Heinrich. Der Assistenzarzt II. Klasse Dr. Langer ist von der Marine zur Armee und zwar zum 3. Ostpreussischen Grenadier Regiment Nr. 4 versetzt.

— S. M. Artillerieschiff „Renown“ ist, nachdem die erste Schießübung beendet, von Scyllig zurückgekehrt und auf Rade zu Anker gegangen. — Kanonenboot „Fuchs“ ist von Scyllig-Rade zurückgekehrt und im Hafen zu Anker gegangen. — Briefsendungen zc. für S. M. S. „Preußen“, „Friedrich der Große“, „Wiso“, „Grille“ und Torpedofahrzeug „Zieten“ sind bis auf Weiteres nach Kiel zu dirigiren.

— Kanonenboot „Cyclop“, 4 Geschütze, Kommandant Capt.-Lieut. Schudmann L., hat am 11. März c. Chesoo verlassen und traf am 13. März c. in Tientsin ein. — Das Kanonenboot „Wolf“, 4 Geschütze, Kommandant Corv.-Capt. Beck, ist am 18. März c. in Shanghai und die Glattdecks-corvette „Luis“, 8 Geschütze, Kommandant Corv. Capt. Schering, am 23. März c. ebendasselbst eingetroffen.

— S. M. Glattdecks-corvette „Ariadne“, 8 Geschütze, Kommandant Corv.-Capt. Frhr. v. Hollen, ist laut hier eingegangener telegraphischer Meldung am 5. d. Mts. in St. Vincent angekommen.

— Als neuen Proviantartikel für die Krankenpflege an Bord hat der Chef der Admiralität das „Corned beef“ eingeführt, und zwar kommt dasselbe sowohl für die gewöhnliche Verpflegung als auch für die Extradiät mit denselben Portionsmaßen wie das präservirte Rindfleisch zur Verwendung.

Pokales.

Wilhelmshaven, 7. Mai. (Stadt-Theater im Kaiser-Saal.) Wie wohl zu erwarten, war die Benefiz-Vorstellung für Herrn Adolf Baumann am Mittwoch Abend sehr gut besucht. Der Benefiziant löste seine schwierige Aufgabe, welche die Rolle des „Thorane“ im „Königsleutenant“ an ihn stellte, mit einer bewundernswürthen Sicherheit und fand denn auch die wirklich künstlerische Leistung des routinirten und talentvollen Schauspielers die verdiente Anerkennung, die sich in reich gezolltem Beifall

hängenden Antworten, die er gab, zeigten den beiden Gästen, daß Jener sich bereits in einem Zustande befand, der es erlaubte, ihm seine geheimsten Gedanken auf die Zunge zu locken. Beise hatte Scholte dem Grafen seine Freude ausgedrückt über den evident günstigen Moment, den sie getroffen. Alfred, bleich vor Aufregung, erwartete mit Sehnsucht, bebend das, was nun kommen sollte; ob das Dunkel, welches über das Verschwinden seines Kindes hing, der Gewißheit nun weichen würde. Der Agent bemerkte den Seelenzustand des Grafen und flüsterte ihm zu:

Lassen Sie mich nur gewähren — ich hoffe das Ziel zu erreichen.

Rode hatte bei seinen Gästen an deren Tisch Platz genommen und schien sich durch Scholte's zuthunliche Freundlichkeit überaus geschmeichelt zu fühlen.

Sie sind wohl nicht aus hiesiger Stadt? war der Agent jetzt gleichgültig hin.

Rode nannte arglos den Namen seines Dorfes. Wo liegt das? fragte gähnend der Agent, dessen blaue Brillengläser den lauernden Blick vollständig verbargen, den er unausgesetzt auf Rode heftete. Noch ehe Rode indessen antwortete, fuhr Scholte im gleichgültigsten Tone fort: Wenn ich nicht irre, in der Nähe von Bärfelde?

Dem Agenten sowohl wie dem Grafen war die Wirkung nicht entgangen, welche der Name „Bärfelde“ auf den Wirth g. übt hatte. Er starrte Scholte, der gar nicht auf ihn zu achten schien, an; als er jedoch zu merken glaubte, daß der Agent seine fast ungetheilte Aufmerksamkeit seiner Cigarre zuwandte, welche entweder zu viel oder zu wenig Lust haben mochte, und dessen natürliches Benehmen ihn von dem lähmenden

kundgab. Auch Fr. Krebs spielte ihre Rolle als „Wolfgang Goethe“ ganz vorzüglich, namentlich eignete sich ihre Erscheinung für diese Partie recht wohl. Die Herren Scherbarth (Mad), Klein (Rath Goethe), Lorenz (Mittler), Soederer (Althof) und die Damen Fr. Braun (Gretel) und Frau Bernhardt (Räthin Goethe) konnten mit Recht auf einen Theil des gespendeten Beifalls Anspruch machen. Zu dem günstigen Erfolge dieser Benefiz-Vorstellung trug aber auch wesentlich die Mitwirkung der ganzen Capelle unter Leitung ihres Capellmeisters Herrn C. Latann bei. Die vorgetragenen Concertstücke erfreuten wie immer die zahlreicheren Zuhörer auf das Beste und dankbar erwies sich auch hierfür das Auditorium. — Fr. Plambek hat heute Abend ihr Benefiz und sieht hoffentlich die Plätze des Saales dicht besetzt, denn die „Grille“ giebt ihr Gelegenheit, ihr vielseitiges Talent hervortreten zu lassen.

Wilhelmshaven, 7. Mai. Die Dienstmagd Etta Dirks aus Gens hat, während sie beim Gastwirth Pfeifer hieselbst in Dienst stand, am 19. März aus dem Laden des Kaufmanns Ricklefs sich mehrere Paar Schuhe verabsorgen lassen, unter der fälschlichen Angabe, sie sei von der Frau Ingenieur Reuß, bei welcher sie diene, beauftragt, solche zum Aussuchen und Anpassen zu holen. Sie hat bald darauf die Schuhe bis auf ein Paar zurückgebracht, mit der Angabe, daß dieses Paar die Frau Reuß behalten habe und bei ihrem nächsten Ausgange bezahlen wolle. Sie hat die Schuhe für sich behalten und Zahlung nicht geleistet. Nachdem der Betrug entdeckt war, wurde die Angeklagte am 4. April vom Schutzmann Siemon festgenommen. Sie bot demselben 3 M., wenn er sie nicht anzeigen und loslassen würde. Die Angeklagte wurde wegen Betrugs und Besiedung von der Straf-kammer zu Aurich zu 4 Wochen Gefängniß verurtheilt.

— Der Handelsmann Schmeer aus Mar wurde vom hiesigen Schöffengerichte von der Anklage wegen Unterschlagung freigesprochen. Gegen dieses Urtheil war vom Amtsanwalt Verurung eingelegt. In dem am 4. d. in Aurich stattgehabten Termin wurde der Angeklagte der Unterschlagung für schuldig erachtet und zu einer Gefängnißstrafe von 3 Monaten und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 1 Jahr verurtheilt.

Baut, 7. Mai. Großen Straßenauslauf veranlaßte am Dienstag eine Frau, die in der Vorhalle einer Wirthschaft betrunken hingestürzt und mit großer Mühe nach ihrer Wohnung in der Schmiedestraße geschafft werden mußte. Dort fand man die 14jährige Tochter, die in Abwesenheit ihrer würdigen Mama die Flasche gefunden und so lange genippt hatte, bis sie besinnungslos liegen blieb. Noch lange, nachdem Mutter und Tochter zu Bett gebracht waren, amstanden die Passanten (meistens Frauen) das Haus, die in ihrem Urtheil darin überein kamen, daß ein Raufsch der Männer viel eher zu verzeihen wäre.

Aus der Provinz und Umgegend.

Osnabrück. Oberbürgermeister Brüning wurde am 1. d. M., Mittags, durch Herrn Landdrosten Gehrmann im Friedenssaal des Rathhauses im Beisein fast sämmtlicher Mitglieder des Magistrats und

Schreck zurückkommen ließ, den die Nennung jenes Namens in ihm hervorgerufen, sagte er:

Nein, es liegt einige zwanzig Meilen davon entfernt.

Graf Biela hatte eine Flasche vom besten Weine des Wirthes bestellt; er ließ dieser jetzt eine zweite folgen und forderte Rode auf, auch für sich selbst ein Glas mitzubringen. Nur zu gern fand dieser sich dazu bereit, denn zu trinken vermochte er stets, und eine so gute Marke kam so leicht nicht über seine Lippen. Mit wohligerem Behagen schlürfte er sein Glas leer, das Alfred sogleich wieder füllte. Scholte hatte inzwischen das Gespräch wieder aufgenommen.

Sind aber wohl noch nicht lange hier als Wirth, denn vor wenigen Jahren noch war hier, wenn ich mich recht erinnere, ein Anderer? . . .

Es mögen jetzt ungefähr zwei Jahre sein, daß ich hier bin, sagte Rode lallend, indem er abermals sein Glas leerte.

Graf Biela hatte verabredetermaßen den Kopf in die Hände gestützt und schien zu schlafen.

Lachend nickte Rode dem Agenten zu: Na, der da scheint auch nicht viel vertragen zu können; da verstehen wir es doch besser — was? . . .

Last ihn ruhig schlafen, entgegnete Scholte; Guter Wein hat's ihm angethan. — Ich aber habe heute Lust zum Trinken und zum Plaudern, Kamerad! lachte er auf und füllte Rode's Glas. Gleichviel, über was wir schwagen, Alterchen, wenn wir schwagen! — Ich bin heute lustig und ausgelegt; wußte nicht, mit wem ich mich amüsiren sollte, und möchte um Alles in der Welt noch so ein Stündchen plaudern, ehe ich in's Nest krieche. So muß ich das nun schon mit Euch thun, da mein Freund dort genug zu haben

des Bürgerverstehercollegiums und einer großen Zahl von Beamten feierlich eingeführt.

Oldenburg. Der rühmlichst bekannte Capellmeister des 91. Infanterie-Regiments, Herr Maximilian Hüttner, will während der Feier der fünfzigjährigen Unabhängigkeit der Belgier eine Kunstreise nach Belgien antreten.

Jever, 5. Mai. Seit einigen Tagen schon man beschäftigt bei den erforderlichen Erdarbeiten Bau des Armenarbeitshauses. Das Material ist größtentheils angefahren und wird danach mit Bauarbeiten in allernächster Zeit begonnen werden.

Warden, 5. Mai. Die von den combinirten landwirthschaftlichen Vereinen Jeverlands in Warden des Probepflügens erwählte Commission trat vorgestern hier zu einer Berathung zusammen. Wie verhandelt sind ca. 30 Anmeldungen von Schmiedemeistern in der Fabrikanten des In- und Auslandes zum Concurrenz mit Pflügen und Eggen bei dem Vorsitzenden, Herrn F. W. Müller zu Horumerfel, eingegangen und wurde da die Zahl der Anmeldungen für genügend erachtet wurde, das Probepflügen auf den 27. Mai festgesetzt. Dasselbe wird auf dem Lande der Herren Deconome Dauen und Heeren, an beiden Seiten der Spande des Wüppeleraltenbergs stattfinden.

Barel, 5. Mai. Einer Bekanntmachung zufolge wird Herr Kunzgärtner Reuten hieselbst am nächsten Sonntag im Garten seines Etablissements wieder eine Ausstellung von Azaleen veranstalten.

Ellenserdamm. Ein bei einem hiesigen Einwohner bettelnder Bagabond, der auf die Abweiden der Frau des Hauses, daß nichts gegeben würde, nicht entfernen wollte, freche Redensart-n gebrauchte und mit seinem Knotenstock um sich schlug, erhielt von dem Hausherrn mit einem Säbel mehrere scharfe Stöße und Verwundungen.

Bermischtes.

— (Martin May.) In der österreichischen Irren-Anstalt zu Ybbs kam der Publizist Martin May zu Tode. Der Verstorbene ist 1826 in der Nähe von Breslau geboren; er war in seinen Jünglingsjahren Schriftsetzer. Im Jahre 1848 gehörte er zu den Republikanern in Berlin, und als er landesverwiesen wurde, ging er nach Schleswig-Holstein, wo er in antipreußischen und speziell in Augustenburgerischem Sinne publizistisch mit vieler agitatorischen Wirksamkeit wirkte. Kurz vor dem österreichisch-deutschen Krieg sollte May von den preußischen Behörden in Gefangenommen werden, entkam aber ins österreichische Lager und ging dann nach Wien. Hier gründete er im welfischen Interesse das „Oesterreichische Journal“ und überließ dasselbe dann an Fresse. Später gründete May, der auch socialdemokratische Anwandlungen hatte, die Beamtenzeitung und warf sich dann auf Börsenspekulationen, die ihn zuerst bereicherten und hierauf in die präkärste Lage brachten. Im October 1876 wurde May auf der linken Seite durch einen Schlaganfall gänzlich gelähmt. Im Juli 1877 zeigten sich bei dem krüppelhaften Manne überdies Irrensymptome ein, und bald darauf mußte er wegen Verfolgungswahn, von dem er bis zu seinem Tode nicht mehr befreit wurde, in die Irren-Anstalt gebracht

scheint. . . . — Ja, solch' ein Künstler vermag nicht viel — ist übrigens sonst ein ganz prächtiger Kerl! — Also laßt uns anstoßen, Kamerad! — Leben der W.in, die Freunde und das Geld — und uns ja alles Andere verschaffen kann!

Und Rode und der Agent leerten gleichzeitig die Gläser, die Scholte sofort wieder füllte.

Man war bei der vierten Flasche angelangt. Ich erinnere mich, sagte nun Scholte im erzählenden Tone, vor einigen Jahren wurde in Bärfelde ein Kind geraubt; ich befand mich gerade dort und weiß, daß die Geschichte viel von sich machte. Der Vater des Kindes hat eine hohe Summe für dessen Wiederauffindung ausgesetzt; — da kam Jemand, welcher Aufschluß über den Verbleib des Kindes zu geben vermog, auf einmal reich geworden.

Rode hatte hoch aufgeschrien, doch sein Kopf war zu sehr vom Weine aufgereggt, als daß er hätte etwas Trauen fassen können; außerdem war sein Betragen viel zu natürlich-gemüthlich in seinem ganzen Wesen. Er lautete indessen dem Geplauder des Agenten mit wachsender Aufmerksamkeit.

Ja, fuhr dieser fort, da wäre ein Geschäft zu machen! — 5000 Thaler ohne Mühe und Kosten verdienen, ist gar nicht so übel.

5000 Thaler! fiel ihm Rode in's Wort, den diese Summe einen gewaltigen Eindruck zu machen schien.

Ja, 5000 Thaler baar — der Vater des Kindes ist ein sehr reicher Mann.

Und wer ist denn der Vater, fragte Rode gespannt.

Ja, den Namen habe ich ganz vergessen; das ließe sich schon ermitteln, wenn es sein müßte. (Fortsetzung folgt.)

werden. Zuletzt vegetierte er nur; er war in Jobs, und sein Tod ist ein schrecklicher gewesen. Der Irre, der in Jobs auf einer Isolierzelle der Ob- und Unterwärter anvertraut war, hatte, wie das „Extrablatt“ erzählt, im Zustande völliger Verblöding die Manie, sich selbst und alles ihm Erreichbare zu verunreinigen, und mußte daher öfters im Tage gründlichen Waschungen unterzogen werden. In der Regel hatten zwei der ihm ständig zugewiesenen drei Wärter diese Waschungen zu vollziehen. Diesmal war der eine Wärter in der Kanzlei beschäftigt, der zweite wusch sich selbst in seiner Kammer. Es war bloß der dritte allein mit May beschäftigt und hatte sich den schon seit Jahresfrist als „harmlos“ in der Irrenanstalt verpflegten und auch sonst zu häuslichen Verrichtungen verwendeten Pfleger Lachenbacher als Handlanger zur Seite genommen. Während sich nun der Wärter auf eine Weile entfernte, ergriff Lachenbacher die 70 Defogramm schwere Zimmerreinigungsbürste und hieb zweimal mit Wucht auf das Haupt des hilflos da liegenden May; vor Tagesanbruch war May eine Leiche.

— Nach den von der österreichischen Polizei zu Tage geförderten Thatsachen unterliegt es keinem Zweifel, daß im Verkehr eine bedeutende Menge von falschen österreichischen Fünziggulden-Banknoten zirkulirt. Ganz besonders scheint Wien mit derartigen Fälschungen versehen zu sein. Eine Modewaaren-Firma auf dem Franz-Josef-Kai ließ am Donnerstag eine solche bei der Polizeidirektion erlegen; es ist dieses in verhältnismäßig kurzer Zeit das vierte Exemplar, das der Wiener Polizei repräsentirt wurde. Die Fälschungen sehen auf den ersten Blick den echten Noten täuschend ähnlich, und erst bei näherer Besichtigung lassen sie durch Unregelmäßigkeit Schrift und Netouchirung der beiden Seitenfiguren Spuren der Fälschung erkennen. Auch die Unterschrift des Kassendirektors ist sehr undeutlich, aber der erste Blick läßt den Gedanken an die Unrechtheit dieser im großen Maßstabe mittelst Druckplatten erzeugten Noten nicht aufkommen. Die Wiener Polizei hat selbstverständlich alle Erhebungen eingeleitet, um der Fälscherbande auf die Spur zu kommen.

— (Keine Gardinenpredigt.) Ein Einwohner in Bremerhaven hatte vor einiger Zeit lange gekneibt und fürchtete eine recht derbe Gardinenpredigt von Seiten seiner resoluten Ehehälfte. In seiner Herzensangst kam er auf eine eigenthümliche Idee. Er schlich sich in die Küche, öffnete den Wassertrahn und machte sich total naß. Alsdann ging er mit lauten Schritten zu seiner Ehehälfte, weckte dieselbe und erzählte, daß er mit einem Boot an ein näher bezeichnetes Schiff gefahren sei, um Geschäfte zu machen, was leider mißlungen sei. Bei der nun erfolgten Ankunft am Lande hätte er das Malheur gehabt, ins Wasser zu fallen. Ganz übergelüchelt, daß ihr geliebter Mann nicht den Tod im Wasser gefunden habe, kocht die Frau schnell Kaffee, sorgt für trockene Wäsche und — Gardinenpredigt ist nicht.

— Aus Temesvar, 1. Mai, wird gemeldet: Heute Nacht ist das hiesige Theater total niedergebrannt. Das Feuer wurde bemerkt, als das Publikum nach der Vorstellung eben das Theater verließ. Das Militär und die städtische Feuerwehr arbeiteten die ganze Nacht hindurch mit dem Aufgebot aller Kräfte, vermochten aber nichts weiter, als den Brand zu localisiren. Das Theater ist Eigenthum der österreichischen Bankreditanstalt und mit 250,000 fl. versichert.

— (Eröffnung des Verkehrs durch den Gotthardtunnel.) Wie das neueste halbamtliche

Archiv für Post u. s. w. nach einem anderen Fachblatte berichtet, trifft die schweizerische Postverwaltung Anstalten, um die Poststellen bereits im nächsten Sommer mit Lokomotiven durch den Gotthardtunnel befördern zu lassen. Der letztere wird somit bereits vor der Eröffnung der Eisenbahn durch den St. Gotthard, deren Vollendung wohl kaum vor Ende Mai 1882 zu erwarten ist, für die Correspondenz eines großen Theils von Europa, deren Beförderung bisher auf dem längeren Wege durch den Mont Cenis erfolgen mußte, von Bedeutung werden.

— Ein kurioser Vorfall wird einem Petersburger Blatte aus Silomin gemeldet: In einem in diesem Kreise gelegenen Dorfe lebte ein Bauer mit seinem Weibe in der größten Zwietracht, weil er, wie er sagte, seine Frau zu „lieben aufgehört hätte“. Um ihn wieder zur „Liebe zu zwingen“, verurtheilte das Gemeindegericht ihn zu 20 Hutenhieben, welche Strafe er auch empfing. Der Korrespondent meldet nicht, ob dieses Mittel die gewünschte Wirkung geübt hat.

— Scharfrichterrache. Der Pariser „Figaro“ erzählt in den in seinen Spalten erscheinenden Memoiren, betitelt „Vingt ans de police“, eine Episode, welche sich an die im Jahre 1866 erfolgte Hinrichtung des Mörders Avinain knüpft. Als am Morgen vor der Hinrichtung der Scharfrichter zu Avinain herantrat, überhäufte dieser ihn mit Beschimpfungen und den fürchterlichsten Schmähungen. Ruhig und würdevoll ertrug der Scharfrichter die Flut von Beleidigungen, scheinbar ohne denselben auch nur die mindeste Aufmerksamkeit zu schenken. Nachdem die letzten Vorbereitungen getroffen waren, ging der Verbrecher die Stufen zum Schaffot hinauf, wurde über den Balken gelegt, das Messer senkte sich; dann aber untersuchte der Henker von neuem die Schredensmaschine, nahm seinen Platz wieder ein und ließ nun das Messer gänzlich niederfallen. Die Mehrzahl der Zuschauer mochte glauben, die Exekution sei sehr rasch von Statten gegangen. Einer der funktionierenden Beamten aber machte dem Henker die Bemerkung, er sei nicht so rasch verfahren wie sonst. Der Scharfrichter legnete nicht, und während ein unersprechliches Rächen seine Lippen umspielte, antwortete er einfach: „Ich habe ihn warten lassen.“ Der Scharfrichter hatte sich der Beleidigungen erinnert, welche der Verurtheilte ihm zugefügt, und der Rächer der Gesellschaft hatte einmal sich selbst gerächt. Er „hatte ihn warten lassen.“

— Aus Paris wird über einen Mordanfall im Eisenbahnkoupe Folgendes berichtet: Als der von Marseille kommende Expresszug in die Station Miramas einfuhr, hörte man aus einem Coupe 1. Klasse laute Hülsenrufe erschallen. Die an den betreffenden Wagen eilenden Personen gewahrten innerhalb desselben zwei Männer im hitzigsten Kampfe. Beide hielten einen Revolver, den sie sich gegenseitig zu entreißen versuchten. Die Scheiben des Wagens waren zerbrochen, die Sitze mit Blut getränkt, Alles sprach dafür, daß der Kampf bereits längere Zeit geführt worden war. Durch das folgende angestellte Verhör ergab sich, daß sich der eine der beiden Reisenden, ein Eisenbahn-Unternehmer, ohne auf seinen Reisegefährten zu achten, zum Schlafe niedergelegt hatte; schon nach einigen Minuten hatte sich sein Begleiter auf ihn gestürzt und ihm einen Dolchstich in den Unterleib versetzt. Der Verletzte, glücklicher Weise von einer ungewöhnlichen Körperkraft, setzte sich energisch zur Wehr, vermochte jedoch dem Angreifer das Werdinstrument nicht zu entreißen. Als ihm schließlich die Kräfte zu schwinden begannen, erhielt er noch zwei Dolchstiche in die Brust. Der Mörder sah aber auch jetzt sein Werk noch nicht vollendet, zog einen Revolver hervor und

schob denselben auf sein Opfer ab. Von der Kugel im Unterschenkel getroffen, hatte der Verwundete noch einmal seine ganzen Kräfte zusammengegriffen, um sich zu vertheidigen. Als die Hülsenbringenenden das Coupe beiraten, sank er erschöpft zu Boden. Der ganze Vorgang hatte sich in etwa sechs Minuten abgespielt. Über die Motive des Verbrechens verlautet noch nichts Bestimmtes. Man glaubt, daß der Mörder früher bei dem Eisenbahnunternehmer in Dienst gestanden habe.

— Was Paris consumirt. Nach dem Durchschnitt der letzten drei Jahre schätzt man den Verbrauch an Brod für Paris auf 252,299,037 kg, was auf jeden Einzelnen 158 kg per Jahr und ungefähr 432 Gramm per Tag macht. Der verbrauchte Wein beläuft sich auf 390,384,700 Liter, was auf die Person 211 Liter per Jahr und 0,58 Centiliter per Tag ausmacht. Jährlich werden in Paris 142,097,307 kg Fleisch aus den Schlachthäusern, Schweine- und Pferdefleisch verzehrt, was auf den Kopf täglich 208 Gramm giebt. Das Geflügel und Wild, welches in Paris verpeist wird, erreicht die ungeheure Zahl von 24 Mill. kg. Fügen wir noch zu diesen Massen von Fleisch 28 Mill. kg Fische und Austern und 114 Mill. Liter Milch, so wird man sich eine Vorstellung von der Wichtigkeit machen können, welche in der Herbeischaffung der Vorräthe liegt, um diesen Bedürfnissen gerecht zu werden. Außer diesen allgemeinen Nahrungsmitteln verbraucht jeder Pariser im Durchschnitt täglich 21 Gramm Butter, 13 Gramm Käse, 21 Gramm Eier, 585 Gramm Gemüse, 90 Gramm Obst, 13 Gramm Kaffee oder Chocolade, 36 Gramm Zucker oder aus Zucker hergestellte Waaren, 9 Gramm nahrhafte Teigwaren und 6 Gramm Backwerk und Kuchen. Wasser, Eis und Mineralwasser repräsentiren pro Kopf täglich eine Ausgabe von etwas mehr als 1 Cent, und Bier, Apfelwein und Brantwein belaufen sich auf 10 1/2 Cent. pro Tag und Einwohner.

— Eine merkwürdige Sammlung. Friedrich Schlögel, ein vortrefflicher Kenner Alt- und Neu-Wiens, erzählt im Neuen Wiener Tagblatt in einer Reihe von Artikeln ergötzliche Geschichten von merkwürdigen Sammlern. Eine der lebenswürdigsten ist die Geschichte von dem ungarischen Magnaten Graf Cs., der Spazierstöcke sammelte. Er besaß 366 Stück (für jeden Tag des Jahres einen separaten Stock) die in einem besonderen Zimmer in zierlichen Schränken nach dem Tagesdatum aufgestellt waren, damit er bei ihrer Benutzung gewissenhaft vorgehe. Nun hatte der edle Graf aber unter den Stöcken ein paar Lieblingsstöcke, sogenannte „Favorits“, von denen es ihm leid that, daß sie so selten an die Reihe und in Dienst, d. h. „ins Freie“ kamen, und da geschah es denn mitunter, daß, wenn sein Auge beim Umtausch des „Tagesstockes“ auf einen derlei nach der Rangordnung noch in weiter Entfernung stehenden „Lieblingsstock“ fiel, er ihm tröstend zurief: „Wart nur, es kommt schon an Dich auch die Reihe, daß's mit'n Herrl spazieren geh'n darfst, nur warten, da giebt's keine Bevorzugung — schau die anderen an, die müssen auch warten, der „366er“ muß gar vier Jahre Geduld haben, also — g'scheidt sein!“ Um der Wahrheit die Ehre zu geben, muß aber gesagt werden, daß der Graf doch nicht ganz aufrichtig mit seinen Stöcken war, er gab nämlich seinem treuen Leibdiener Jstwan zuweilen heimlich den Wink, einen oder den anderen Stock, um den es ihm besonders zu thun war, „ohne Aufsehen und ohne daß es die übrigen bemerken sollen“, ins Freie zu führen. Das geschah auch mit dem armen „Schaltjahresstock“, der sonst zu lange hätte warten müssen. Und Graf Cs. war nicht etwa irrünftig, er war kein Narr, er war vielmehr in allen übrigen Dingen ein hellsehender Kopf, ein amüsanter Gesellschafter und von vortrefflichem Herzen.

Amtliche Bekanntmachung.

Bekanntmachung.

Für den hiesigen Werft-Betrieb sollen 680 kg Chlorzinklösung, 140 kg Asphalt-Lack, 150 kg Stearin-Öl, 200 Thürräder mess., 1800 Borreiter beschafft werden.

Hierzu ist ein Termin auf

Sonnabend, den 15. Mai, Vorm. 11 1/2 Uhr,

anberaumt.

Die näheren Bedingungen liegen in unserer Registratur zur Ansicht aus, können aber auch gegen Einsendung von M. 0,50 abschriftlich mitgetheilt werden.

Wilhelmshaven, 29. April 1880.

Kaiserliche Werft,

Verwaltungs-Abtheilung.

Privat-Anzeigen.

Meinen alten Geschäftsfreunden und Bekannten, sowie dem Publikum im Allgemeinen erlaube ich mir anzuzeigen, daß ich mich in **Wilhelmshaven** niedergelassen habe und mich wieder mit

Wahrnehmung von Rechtsachen

beschäftige.

Meine Wohnung ist zur Zeit in **Hempel's Hotel.**

D. Mansholt,

früher Ob.-Ger.-Anwalt in Barel.

Barel, Sonntag, den 9. Mai, werde ich ein großes Sortiment

Alzaleen

zu Jedermanns freiem Zutritt ausstellen und lade hiermit freundlichst ein.

Kunst- und Handelsgärtnerei von J. Renken.

F. W. Greiff,

Tapezier und Decorateur,

Marktstr. Nr. 12,

hält sich zu allen in sein Fach fallenden Arbeiten bestens empfohlen.

Reparaturen prompt und billig.

Selters

aus der Fabrik von Otto Wey, Jever, stets vorräthig.

W. Athen Wwe. & Sohn,

Neuhappens.

Zur Anfertigung von Gesuchen an die Verwaltungsbehörden und gerichtlichen Klagen, zu Auktionen und zum Vermietten von Häusern und Wohnungen empfiehlt sich

Nudolf Laube,

Stabssekretair a. D.,

Börsenstr. 7, 1 Treppe.

Wilhelmshaven, 7. Mai 1880.

Geheimen Kranken

zur Notiz, daß **Lucas Tribelhorn**, Spezialarzt in **Herisau** (Schweiz), alle Krankheiten und Beschwerden, die durch Jugendsünden entstanden oder durch Ansteckung erworben wurden, gründlich und ohne böse Folgen heilt, und zwar **frische Erkrankungen in wenigen Tagen und veraltete Fälle in kürzester Zeit!** Behandlung brieflich bei möglichem Honorar! Strengste Verschwiegenheit! (Briefe mit 20 Pf. frankiren.)

Wohnungs-

Veränderung.

Meine Wohnung ist jetzt in **Kopperhörn, Bismarckstraße 43,**

neben Schlachter August Besoke, dem Volksgarten gegenüber.

Frau **Tappe**, Hebamme.

Meine Wohnung verlegte von Elfaß nach **Bismarckstr. 22**, am Park, und halte mich auch ferner zum Repariren von Sonn- und Regenschirmen bestens empfohlen.

H. Cohn.

P. S. Da selbst werden auch alle Art Schneid-Instrumente geschliffen.

Warnung.

Da meine Frau sich mit einem verheiratheten Mann herumtreibt und dadurch zwei Familien ins Unglück geführt hat, indem die Frau ihres Verführers mit ihren 3 Kindern und ich ebenfalls mit meinen 3 Kindern allein sitze, so warne ich Jeden, meiner Frau etwas auf meinen Namen zu borgen, da ich für nichts hafte.

Th. Wöhrmann.

Ist der Zustand eines Leidenden auch besorgniserregend oder scheinbar hoffnungslos, so wird er aus dem Buche „Praktische Winke für Kranke“ neue Hoffnung schöpfen u. volles Vertrauen zu einem Heilprinzip gewinnen, welches sich durch große Einfachheit, ganz besonders aber durch nachweisbare Wirksamkeit auszeichnet. Die in dem Buche: Praktische Winke für Kranke abgedruckten Briefe glücklicher Geheilten beweisen, daß selbst solche Kranke noch die ersehnte Heilung fanden, welche anderweitig vergeblich Hilfe suchten. Obiges Buch kann daher allen Kranken in den wärmstens empfohlen werden, umso mehr als auf Wunsch die Cur brieflich und unentgeltlich durch einen praktischen Arzt geleitet wird. Die Mittel sind überall leicht zu beschaffen; ein Versuch fast kostenlos. Wegen Franco-Zusendung von 20 Pf. zu beziehen durch **Th. Gablenz** in Leipzig und Basel.

Zu vermieten

auf gleich eine Stube mit Kammer mit oder ohne Möbel im Hause des Herrn **Bäckersstr. Detken**, Königstr., 1 Tr.

Zu vermieten

eine freundlich möblirte Stube nebst Kammer, nach der **Roonstraße** gelegen, auf sofort oder 15. d. Mts. Nachfragen in der Exped. d. Bl.

Zu vermieten

eine Stube, auch Schlafkammer wenn erwünscht, bei **L. Meier**, verl. Königstr., i. d. Nähe des Bahnhofs.

Zu vermieten

Umstände halber eine geräumige Wohnung mit Gartenland. **Joh. F. Budden**, Neuende.

Auf sofort zu vermieten eine freundliche, nach dem Garten belegene Wohnung bestehend aus Stube, 2 Kammern und Küche. Näheres in der Exped. d. Bl.

Zu vermieten

eine fein möblirte Stube nebst Schlafstube. **L. Scheibe**, Kasernenstraße 4.

Zu vermieten

ein Laden, passend für jedes Geschäft. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Zu vermieten

ein möblirtes Zimmer mit Kammer. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Mehrere Mädchen

mit guten Zeugnissen von Auswärts, und ein Kellner, bei **Frau Buchwald**, Elfaß, Börsenstraße 10.

Ein ordentliches junges Mädchen sucht noch einige Stellen zum Waschen und Reinmachen. Bestellungen nimmt die Exped. d. Bl. entgegen.

Gesucht

auf sofort ein **Barbier-Lehrling**. Von wem? sagt die Exped. d. Bl.

Photographie.

Die

Photographische Anstalt am Wilhelmsplatz,

Markt- und Wallstraßen-Ecke,

empfiehlt sich zur Anfertigung aller photographischen Arbeiten bei soliden Preisen.

Aufnahmen von Morgens 10 Uhr bis Nachmittags 5 Uhr.

Mein reichhaltiges Lager von

Tuchen und Buchskins

in hübschen, durchaus guten Qualitäten halte bei Anfertigung nach Maß bestens empfohlen. Gleichzeitig verkaufe die noch vorräthigen

Sommer-Paletots und Anzüge

zu äußerst billigen Preisen.

Johann Peper.

Neuheppens.

Heute und folgende Tage:

Concert und Vorstellung

einer neu engagierten Concert-Gesellschaft.

F. Ernst.

Wohnungs-Veränderung.

Verlegte meine Wohnung von der **Altenstraße 20** nach der

Krummenstraße Nr. 7.

Wilhelmshaven, im Mai 1880.

G. Behrens, Schuhmacher.

Geschäfts-Verlegung.

Mit dem heutigen Tage verlegte ich mein Geschäft von der **Altenstr. 13**

nach der **Altenstr. 16.**

Ed. Rosenbusch, Barbier.

Am Sonntag, den 9. Mai:

Grosse Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet

H. Hussmann,

Teveer, am Bahnhof.



Damen-Jaquetts

und **Umhänge**

in reiner Wolle, reich garnirt, in größter Auswahl, von 9.50 Mk. an empfiehlt

Johann Peper.

Gesucht

auf einige Stunden des Morgens ein **Putzjunge**.

Näheres in der Exped. d. Bl.

Gesucht

ein schulfreies Mädchen auf einige Stunden des Tages von **Frau Lehrer Brand**, Roonstr. 84.

Gesucht

auf sogleich ein ordentliches Dienstmädchen für Haus- und Küchenarbeit, und auch gut waschen und melken kann.

S. A. Knopp Wittwe.

Zu verkaufen

mehrere Topfpflanzen, worunter eine große schöne **Akazie**.

Mittelstraße 3.

Oldenburg.

Pony-Wagen.

2 elegante Pariser Halbchaisen, Patent-Achsen, 1 Wiener Park-Wagen, 1 Phaeton, vierstübig, bei

D. Hoting.

Zu verkaufen

eine zweischläfrige Bettstelle mit Matrage. Von wem? sagt die Exped. d. Bl.

Zu verkaufen

Umstände halber ein hölzerner Stall für 22 Mark. Zu erfragen **Schleusenwärter-Haus Nr. 4** oder **Schmiedestr. 3, Belfort.**

Zu verkaufen oder zu vermieten ein schönes **Pianino**.

Näheres in der Exped. d. Bl.

Visitenkarten

werden nach den modernsten Mustern sauber, schnell und billigt angefertigt von

Th. Süß,

Buchdruckerei des Tageblatt.s

Fremden-Meldungs-Formulare

für Gast- und Herbergswirthe sowie **Chambre-garni-Vermiether** sind zu haben bei

Th. Süß,

Buchdruckerei d. Tagebl.

Stadt-Theater

zu **Wilhelmshaven.**

Montag, den 10. Mai 1880:

Benefiz für **Frau Bernhardt.**

Zwischen Wiege

und **Altar.**

Drama in 4 Akten und einem Vorspiel

Der Kindesraub

von **Victor Séjour**, für die deutsche Bühne bearbeitet von **Emil Neumann.**

Die Direction.

Bither-Club.

Bereinslokal: **Burg Hohenzollern.**

Des Feiertags wegen findet die nächste **Uebung Sonnabend**, den **8. d. Mts.**, statt.

Der Vorstand.

Stadt Kiel.

Im Theaterkaale jeden Abend

7 Uhr:

Theatralische

Vorstellung & Concert

mit fortwährend neuem reichhaltigem Programm.

Ergebenst **S. Faber.**

Gesucht

auf sofort ein kl. Mädchen bei Kindern. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Geburts-Anzeige.

Durch die glückliche Geburt eines gesunden Knaben wurden erfreut

G. Elias und **Frau**

Wilhelmshaven, 5. Mai 1880.

Todes-Anzeige.

Heute starb einer unser treuester und ältester Arbeiter, der **Wäschergeselle D. Grals** im Alter von 41 Jahren in Folge eines unglücklichen Falles, was wir Namens der Wittve und ihrer 5 unmündigen Kinder hiermit zur Anzeige bringen.

Wilhelmshaven, 2. Mai 1880.

Loel & Böge.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend 10 Uhr starb nach langen, schweren mit Geduld ertragenen Leiden unsere liebe, hoffnungsvolle Tochter und Schwester

Annchen Sophie

in dem zarten Alter von 8 Jahren u. 8 Monaten, welches auch Namens unserer Mutter und Großmutter allen theilnehmenden Freunden und Bekannten mit tiefbetrübttem Herzen zur Anzeige bringen.

Wilhelmshaven, i/Parl, 6. Mai 1880.

Joh. G. Janßen, Wittve,

und Sohn.

Die Beerdigung findet am nächsten **Dienstag**, den 11. Mai, **Nachmittags 4 Uhr**, auf dem **Friedhofe** zu **Neuende** statt.

Danksgiving.

Für die zahlreiche Theilnahme bei der Beerdigung meines geliebten Mannes, des **Maurerpoliers Friedrich Reinhardt**, sage Allen, insbesondere Herrn **Prediger Langheld** für seine trostreichen Worte am Grabe des Verstorbenen, hiermit meinen tiefgefühltesten Dank.

Sophie Reinhardt,

geb. **Schulze.**